

RAUMBILDUNG UND SPRACHGRENZEN IN TIROL

Incolae Alpium multi populi - iuxta Carnos quondam Taurisci appellati nunc Norici. His contermini Raeti et Vindelici, omnes in multas civitates divisi. (Plinius, nat. hist. III, 20)

Wenn wir eine mittelalterliche Darstellung historischer Ereignisse oder Personen betrachten, etwa einen heiligen Florian (+304), so befremdet uns heute der fehlende historische Abstand: Der römische Soldat ist ein Ritter der Kreuzzüge oder ein spätmittelalterlicher Söldner¹ u.ä. Wir sind jedoch, wie ich meine, in anderen Bereichen gar nicht so weit entfernt von durchaus gleichwertigen Sehweisen, etwa was die frühmittelalterliche Raumbildung anbelangt, in die wir Konzepte der Gegenwart - geschlossene Areale in scharfen Grenzen - einfließen lassen und sie so verfremden, ohne den Anachronismus zu bemerken.

Politische, wirtschaftliche und kulturelle Räume pflegt man heute nur selten durch Zentren oder Schwerpunkte, sondern eher durch gegenseitige Abgrenzung zu definieren. Das Land Tirol, in der Habsburger Monarchie zuletzt annähernd umrissen durch Nauders (Engadin), Seefeld und Kufstein (Bayern), Lienz (Kärnten) und Ala (Venezien), hat sich zuerst an der oberen Etsch (im sog. Burggrafenamt), an Eisack und Rienz (einst Norital genannt) und zunehmend am mittleren Inn herausgebildet. Kristallisationspunkt war das ursprünglich vielleicht breonische Bistum Säben² mit seinem Einzugsbereich, das erst im 6. Jh. sicher bezeugt ist neben Chur und Regensburg. Zwischen 970 und 1000 wurde dann das Bistum vom Säbener Burgfelsen nach Brixen verlegt³. Seine Vögte erlangten mehr und mehr Einfluß, wurden Grafen und schließlich gefürstet. Der Einfluß der Hochstifte aber ging immer mehr zurück, bis mit der Aufklärung unter Joseph II. das Wiener Gubernium dafür eintrat.

Soweit wir aus den leider nur spärlich fließenden alten Quellen entnehmen können, war das spätere Tirol in der römischen Kaiserzeit Grenzgebiet und Paßland,

¹ Vgl. etwa N. Rasmò, *Kunst in Südtirol*, Bozen (Sparkasse) o. J., Abbildungen des hl. Florian Nr. 35 (H. Multscher, 1458) und Nr. 55 (ehemaliger Hochaltar von Schenna, 1520) u. a.

² Die alten Belege für die Breonen bzw. *Pregnarii* bei A. Jäger, *Über das rhätische Alpenvolk der Breuni oder Breonen*, Wien 1863 (= Sitz. Ber. d. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl. Bd. S. 42, 351-440) übersichtlich zusammengestellt von Horaz (+8 v. Chr.) bis zu den sog. Quartinus-Urkunden (828) herauf; vgl. auch R. Heuberger, "Natio Noricorum et Pregonariorum", in: *Veröff. des Landesmuseums Ferdinandeum Innsbruck* 10 (1930), S. 1-52.

³ Dazu A. Sparber, "Zur Geschichte des Bistums Sabiona", in: *Der Schlern* 8 (1927), S. 1-11 und 33-41 sowie F. Huter, *Säben*, ebenda 51 (1977), S. 6-12 sowie F. Vonficht, *Sancta ecclesia Sabionensis*, ebd. 54 (1980), S. 444-458.